Ostdeutsche Bau-Zeitung

25. Jahrgang | Breslau, den 19. Februar 1927 | Nummer 14

Landestheater Allenstein.

In Ostpreußen spielte das Theater bei dem bescheidenen Wohlstand der Bewohner eine recht bescheidene Rolle. Bis in die jüngste Zeit fehlte sogar in der Hauptstadt des Regierungsbezirks Allenstein ein eigenes Gebäude, und so war es zu verstehen, daß sich weiterblickende Männer für den Bau eines Gebäudes entschieden, welches nicht lediglich der Bühnenkunst, sondern auch dem Film, dem Gesang, der Musik, dem Vortrag, der Wissenschaft und edler Geselligkeit eine Stätte bieten sollte. Der Bau sollte auch größere Veranstaltungen und Kongresse aufnehmen.

Der Plan fand beim Regierungspräsidenten und der Stadtgemeinde Allenstein kräftigste Förderung; die Stadt bewilligte zur Bestreitung der ersten Ausgaben 100 000 Mark Darlehen und stellte für den Bau das Grundstück „Kaisergarten" zur Verfügung. Der Plan wurde rasch in die Tat umgesetzt, die Leitung des Baues übernahm Architekt Feddersen. Der Bau erhebt sich an einer Hauptverkehrsstraße fast im Mittelpunkt der Stadt und gliedert sich in drei Teile. Ueber die breite Freitreppe gelangt man durch fünf Portale in den aus dem alten Saale des Kaisergartens ausgebauten Vorraum und Gaststätte.

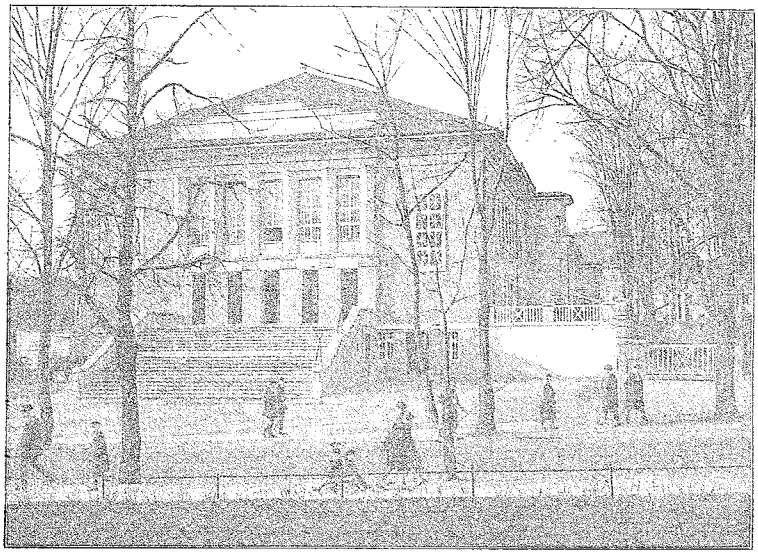
Im ersten Stock befindet sich ein großer und ein kleinerer Saal mit den erforderlichen Nebenräumen. Aus einer sehr geräumigen Wandelhalle betritt man durch fünf Eingänge den Zuschauerraum, der im Parkett 487 Sitzplätze umfaßt, wozu noch Proszeniumslogen und ein weiterer Rang mit 203 Plätzen kommt, so daß im Zuschauerraum 694 Personen bequem Platz haben.

Die Bühne ist 18 m breit, 13,5 m tief und 14,5 m bis zum Schnürboden hoch. Die Bühnenöffnung mißt 9 m Breite und 5,5 m Höhe. Die beiden Nebenbühnen umfassen 15 mal 8,5 bzw. 7 mal 8,5 m und dienen zur Vorbereitung der Szenerie. Im Kellergeschoß des linken Seitengebäudes befinden sich Werkstätten, Lagerräume usw., so daß das Theater in der Lage ist, sich seinen Fundus in eigenen Werkstätten herzustellen.

Die ganze Anlage ist in verhältnismäßig kurzer Zeit hergestellt worden. Die Ausschachtungsarbeiten begannen im Vorwinter 1924, und im Sommer 1925 stand das Theater „der Trendank" gebrauchsfertig da. . . . Wer das Abstimmungsergebnis am 11. Juli 1920 als völkischen Gradmesser in Ostpreußen anlegt, wird die daraus ergebende Forderung als berechtigt anerkennen, fortan das gefährdete Deutschtum der Provinz mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu erhalten.

Inmitten prächtiger alter Baumbestände wird die Anlage fortan ein Mittelpunkt des Deutschtums sein und deutsches Wesen bis an die Grenzen der abgeschnürten Provinz verbreiten. Die Bühnenaufführungen erfreuen sich des regsten Beifalles, und die Allensteiner Theatergesellschaft dehnt ihre Aufführungen über die ganze Provinz aus.

H. Mankowski.



Landestheater Allenstein Ostpr. Architekt Feddersen

Betonkappen zwischen I-Trägern.

(Nachdruck verboten).

Die I-Träger bilden namentlich an Betonkappen ein fast regelmäßig auftretendes Ärgernis. Sie stehen daher bei den meisten Praktikern in dem Ruf, durch unvorhergesehene Störungen der verschiedensten Art den Erfolg mühevoller Arbeit zu vereiteln oder doch beträchtlich zu mindern. In Wirklichkeit aber sind es vielmehr gerade die Ausführenden, die durch unsachgemäße Anordnungen, mehr aber noch durch Unterlassen der in solchen Fällen den I-Trägern gegenüber erforderlichen betontechnischen Sondermaßnahmen das Eintreten der vielbeklagten Uebelstände selbst verschulden. Im Betonbau gibt es nicht allzuviele solcher Details, bei denen man, wie bei diesen Betonkappen, mit einem kurzen Blick sich aus der Art der Begleiterscheinungen ver-

gewissern kann, ob die Ausführung in der Hand eines Fachmannes lag, der durch seine Spezialkenntnisse bei dergleichen Anlagen vor Mißerfolgen sicher ist.

Solchen Mißerfolg stellen beispielweise jene Rißbildungen dar, die sich hier mit Vorliebe an der Deckenunterkante zu beiden Seiten der Trägerflanschen einfinden. Während die Betonkappen durch den Erhärtungsprozeß starr und unnachgiebig werden, bleibt den Trägern zufolge ihrer Eisennatur fast die volle ursprüngliche Elastizität auch in dieser ihrer Verwendung an Betonkappen erhalten. Sowie sie aber hier nun durch äußere mechanische Erschütterungswirkungen in Schwingungen versetzt werden, finden sie dafür Widerstand an den Betonkappen. Notwendige Folge davon sind dann die feinen Risse bei den Trägerflanschen. Das bedeutet ja nun nicht gerade einen konstruktiven Fehler, läßt für den Bestand der Anlage keine unmittelbare Gefahr befürchten, wirkt aber doch zweifellos verunschönend. Dieser Erscheinung Herr zu werden ist nur möglich, wenn man die freie Elastizität des Eisenträgers in dieser Bauverwendung einschränkt, indem man sein Profil etwas höher nimmt, als nach der Errechnung unbedingt erforderlich. Oder auch, indem man an den Betonkappen ein williges Eingehen auf die vom Träger gewollten Schwingungen vorbereitet, was etwa durch eine besondere Eiseneinlage gewährleistet sein könnte. Ganz einfach, beispielsweise mit Hilfe eines Drahtgewebes, das man unter den Flanschen hinweg auf schwacher Mörtelschicht einbettet und jenseits um die Breite der Flanschen in den Deckenbeton eingreifen läßt. Dadurch wird dann in der Masse eine gewisse Kontinuität der Fläche an der Trägerunterseite herbeigeführt, so daß nun die Trägerschwingungen hier von den Flanschen weg verteilt werden. Rißbildungen an den Trägerflanschen werden dadurch mit ziemlicher Sicherheit verhütet, wofern die mechanischen Erschütterungseinwirkungen nicht geradezu ungewöhnlich sind. Nicht zu unterschätzen ist auch, daß man die Übertragung der Erschütterungswirkungen auf den Träger und ihre Umsetzung in Trägerschwingungen wesentlich herabmindert, wenn man dafür sorgt, daß die Verstreckung der Lagerhölzer des Fußbodens über den Trägern nicht in gleicher Richtung mit den Trägern, sondern senkrecht zu diesen ausgeführt wird. Dies alles sind Maßnahmen, die freilich etwas Umstände machen, dafür dann aber auch schöne Früchte tragen, wie sie denjenigen nicht beschieden sein können, die immer nur nach der rechnerischen Schablone ausführen.

Ein anderer großer Übelstand bei Betonkappen zwischen I-Trägern ist, daß zuweilen die Umrisse der Trägerflanschen merklich in der Deckenuntersicht zutage treten. Dazu kommt dann meist auch noch ein gewisser Farbunterschied, genauer gesagt Helligkeitsunterschied, des Putzes dort, wo sich die Flanschen abzeichnen. Grund dafür ist unzweckmäßiges Betonieren. In den meisten Fällen wird der Kappenbeton nur bündig mit der Trägerunterkante gestampft. Da muß man dann aber damit rechnen, daß der nun unterhalb der Trägerflanschen aufkommende Deckenputz durch seine Kalkwirkung und die von ihm ausgehende Feuchtigkeit eine gewisse Rostbildung der Trägerflanschen erzwingt. Und so kann man sich denn nicht wundern, wenn diese Rostfarbe sich noch durch den Verputz hindurch bemerkbar macht und dunklere Nüancierung des Deckenputzes im Umkreise der Trägerflanschen bewirkt. Diesem Übelstande ist nun sofort abgeholfen, wenn man den Kappenbeton auch unter den Trägern noch 1 bis 1,5 cm stark ausführt. Der Beton schützt dann ja das rostfrei eingebettete Eisen ausreichend vor Rostbildung und verbürgt vor allem eine vollkommene Sicherung gegen rostiges Durchschlagen durch den Deckenputz.

Sehr häufig treten die Übelstände der Rißbildung, ähnlich wie an der Deckenuntersicht, auch über den Trägern auf. Und zwar in der oberen Betonschicht und selbst auch noch in der auf diese aufgebrachten Belagmasse, wie Steinholz, Terrazzo, Gipsestrich, Zementestrich. Namentlich zeigen sie sich da wieder an den Stellen über den Trägerflanschen, aber auch sonst sind sie im oberen Belag nicht selten. Auch diese Erscheinungen beruhen wieder nur auf den Elastizitätsschwingungen des Eisenträgers. An den Trägerflanschen hilft man sich wieder am besten und einfachsten, in dem man das schon beschriebene Einbetten des Drahtgewebes anordnet, welches um die Breite des Trägerflansches über beide Seiten des Trägers hinaus in den aufgebrachten Fußbodenbeton eingreifen muß, und dadurch also wieder jenen flächigen Zusammenhang der Masse bewirkt, der die Schwingungen gleichmäßig zur Verteilung bringt und so wirksam dagegen vorbeugt, daß der Fußbodenbeton an diesen Stellen unnachgiebig bleibt und reißt. Aber auch im übrigen darf man den Fußbodenbelag über den Trägern niemals zu gering dimensionieren. Denn es ist klar, wenn man ihn zu dünnschichtig anlegt, können naturgemäß die auf ihn ausgeübten Stoßwirkungen und dergleichen sich mit fast ungeminderter Kraft auf das elastische Trägereisen werfen. Nur wo die Betonlage mindestens eine Stärke von 5 cm hat, bildet sie gegen Erschütterungseinwirkungen auf den Eisenträger einen ausreichenden Dämpfer, der allzu heftige Schwingungen des Trägers gar nicht aufkommen läßt und also auch deren Fortpflanzung nach oben und die dort damit verbundenen Rißbildungen ausschließt. FLR.

Verschiedenes.

Der Landkreistag zum Wohnungsproblem. Der Deutsche Landkreistag schreibt: Wohl überall ist die Erkenntnis zum Durchbruche gelangt, daß man in der Beschaffung des nötigen Wohnraumes mit den Mitteln der Hauszinssteuer in Form der reinen Kapitalhergabe nicht weiterkommt. Bei der Verflüssigung des Geldmarktes kann man schon in diesem Jahre in stärkerem Maße auf das Privatkapital zurückgreifen. Hier stehen insbesondere die Mittel der Hypothekenbanken zur Verfügung. Die Sparkassen haben durch ihren Zentralverband die nötigen Schritte zur Finanzierung des Wohnungsbaues bereits getan. Im Zusammenhange mit dieser Entwicklung muß natürlich die Zwangswirtschaft allmählich weiter aufgelockert werden. Die Hauszinssteuer ist gleichwohl als Grundlage nicht zu entbehren, so daß die endgültige Lösung von dem Fortbestehen der Hauszinssteuer über den 1. April 1928 hinaus abhängt. Inzwischen aber läßt sich die jetzige Lage erleichern durch die erwähnte Heranziehung des inneren Kapitalmarktes, durch Streckung der Hauszinssteuermittel in Form von Zinszuschüssen (oder durch Uebernahme des Disagios) sowie durch Schaffung eines Bürgschaftsfonds aus Mitteln der Hauszinssteuer an Stelle der üblichen kommunalen Hypothekenbürgschaften. Diese Gedanken werden in Form von Richtlinien bereits in nächster Zeit den Organen des Deutschen Landkreistages zur Stellungnahme unterbreitet werden. Die Landkreise fühlen als Vertreter der kommunalen Interessen des platten Landes die Zusammenhänge zwischen Wohnungsfrage und Bevölkerungspolitik besonders, weil ja die Parole gilt: Auflockerung der Großstädte, Dezentralisierung der Industrie und Intensivierung der Landwirtschaft. Der Hauptzuwachs an Wohnungen wird also mehr auf dem platten Lande als in den Großstädten erfolgen müssen.

Vorbereitungen für das neue Wohnungsbauprogramm: Statt endgültiger Entschließungen „neue Richtlinien". In den letzten Tagen haben die mit den Fragen des Wohnungsneubaues beschäftigten Reichsressorts eingehende Besprechungen mit den Vertretern der Länder, Gemeinden und Realkreditinstitute über die für das Wohnungsbauprogramm maßgebenden Richtlinien gehalten. Wie dazu aus gut informierter Quelle verlautet, dürfte allseitig als Rückgrat einer Finanzierung des Wohnungsbaues nach wie vor die Hauszinssteuer angesehen werden. Was die Mitwirkung des Reiches bei dem Fragenkomplex anbelangt, so kann es sich hierbei nur um die Feststellung von Richtlinien handeln, da ja die maßgebliche Entscheidung bei den Ländern liegt. Immerhin wird auf besonderes Verlangen des Wohnungsausschusses des Reichstages diesem vom Reichskabinett der Entwurf eines solchen Programmes vorgelegt werden. Was die unmittelbar notwendige Entschließung hinsichtlich des Wohnungsbaues für 1927 betrifft, so geht das einhellige Bestreben der Regierungsstellen dahin, unter erhöhter Heranziehung des Privatkapitals für das laufende Jahr Neubauten in dem Umfange zu schaffen, wie sie 1926 ausgeführt werden konnten. Seither war bei den hierfür erforderlichen Kapitalien von zwei Milliarden RM. das Privatkapital nur mit 900 Millionen RM. gegen 1100 Millionen RM. aus öffentlichen Mitteln beteiligt. Die Lage des Kapital- und Geldmarktes soll es jetzt ermöglichen, für Bauzwecke 40—60 Prozent, nach Lage des Einzelfalles, sogar darüber hinaus, aus privaten Mitteln zu verwenden, sofern Zinszuschüsse oder Kapitalzuschüsse unter entsprechendem Disagio gewährt werden. Ein Bürgschaftssicherungsfonds der Gemeinden aus der Hauszinssteuer ist ins Auge gefaßt. Dieser Beihilfen wird es bedürfen, um

die sonst zu erwartenden Verteuerungen der Neubauten zu vermeiden. Das allgemein vorschwebende Ziel scheint zu sein, daß der Preis für neue Wohnungen allmählich auf 150 Prozent der Friedensmiete gedrückt und zugleich allmählich eine sich annähernde Erhöhung der Altmieten erreicht wird, für die man beabsichtlich alsbald eine Steigerung auf 120 Prozent der Friedensmiete ins Auge faßt. R. Sch.

Finanzierung des Wohnungsbaues in Sachsen. Bei Beratung des neuen sächs. Staatshaushaltsplanes erklärte Finanzminister Weber, daß für den Wohnungsbau im laufenden Rechnungsjahr rund 96 Millionen Mark zur Verfügung ständen. Der dringende Wohnungsbedarf in Sachsen werde auf mindestens 45 000 Wohnungen zu schätzen sein. Mit den vorhandenen Mitteln könnten etwa 9600 Wohnungen (mit einem Durchschnittspreis von 10 000 Mark für die Erstellung) gebaut werden. Daneben würden auch noch die Gemeinden aus ihren Mitteln fördernd eingreifen, so daß man hoffen könne, der Wohnungsnot im kommenden Jahre energisch begegnen zu können.

Baukostenzuschüsse für Berlin verboten. Nachdem der preußische Wohlfahrtsminister in einer Verfügung vom Herbst 1926 das Annehmen von Baukostenzuschüssen für Mehrfamilienhäuser, die mit Hauszinssteuer-Hypotheken gebaut werden, als unerwünscht bezeichnet hatte, ist für Berlin die Festsetzung von Baukostenzuschüssen oder Mietsvorauszahlungen für Wohnhäuser, die im Jahre 1927 mit Hauszinssteuer-Hypotheken gebaut werden, als unzulässig erklärt worden.

Der betrügerische „Reichsbaubund". Im Sommer vorigen Jahres haben der Kaufmann Georg Ninnemann und der Bautechniker Fritz Appelt in Breslau einen Bauverein „Reichsbaubund" gegründet. Es handelt sich dabei um ein Schwindelunternehmen, das jetzt polizeilich geschlossen worden ist. Ninnemann wurde festgenommen, Appelt ist geflüchtet. Geschädigte werden gebeten, Anzeige bei der zuständigen Polizeiverwaltung oder schriftlich an das Polizeipräsidium Breslau, Betrugsdienststelle, zu erstatten und zwar unter Angabe, in welcher Weise ihnen von dem Bauverein zum Bau von Wohnhäusern Hypotheken aus Hauszinssteuer bzw. Kapitalisierung von Militärrente versprochen wurde.

Wettbewerbs-Ergebnisse.

Gotha. Zur Wettbewerbs-Veröffentlichung vom 1. Dezember 1926, Vorentwürfe für ein Verwaltungsgebäude betreffend, wird vom Stadtvorstand ergänzend bekannt gegeben, daß die zum Ankauf empfohlenen Vorentwürfe mit den Kennworten „Gothardus", Verfasser Dr.-Ing. Friedrich Bergmann, Dresden-A., Lindenaupl. 4, Mitarbeiter: cand. arch. Wilhelm Möllering, Dresden-A., Kulmstr. 4 und „In der Achse der Lutherstraße". Verfasser Architekt Carl Pfeiffer, Erfurt, Elisabethstraße 2, die Stadt zum Preise von je 750 RM. angekauft hat.

Groitzsch. Zum Wettbewerb für den Neubau eines Wohn- und Verwaltungsgebäudes der Stadt Groitzsch in Sachsen waren 40 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht erkannte den ersten Preis den Architekten Bornmüller und Arzt, Leipzig zu; den zweiten dem Architekten B.D.A. Richard Wagner-Leipzig und den dritten dem Architekten Alfred Müller, Leipzig-Lindenau. Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe der Architekten Juhrich-Leipzig, Hermann Günther, Taucha und ein zweiter Entwurf des Preisträgers Richard Wagner-Leipzig. Bl.

Wurzen Sa. Die Allgem. Ortskrankenkasse Wurzen in Sachsen hatte einen engeren Wettbewerb zum Neubau eines Verwaltungsgebäudes ausgeschrieben. Dem Preisgericht gehörten an: Oberbaurat Kahnt, Leipzig; Stadtbaudirektor Planert, Wurzen; Baumeister Krebs, Wurzen und drei Herren des Vorstands. Nach der Punktbewertung rangieren die Verfasser der eingegangenen Entwürfe in folgender Reihe: Architekt D. W. B. O. M. Rothmann, Leipzig; Dr.-Ing. Mannewitz, Wurzen; Architekt Joh. Reuter, Bitterfeld; Max Fricke B. D. A., Leipzig; Max Hill, Wurzen mit Dr.-Ing. Merkel, Leipzig; Architekt Beyer, Leipzig. Von der Erteilung eines ersten Preises wurde abgesehen; es erhielten je einen zweiten Preis von je 250 RM. die Architekten O. M. Rothmann, Leipzig und Dr.-Ing. Mannewitz, Wurzen, einen dritten Preis Architekt Joh. Reuter, Bitterfeld. Außerdem wurde der Entwurf des Architekten Max Fricke, Leipzig zum Ankauf mit 100 RM. empfohlen. Bl.

Ausstellungs- und Messewesen.

Architekturausstellung. Der Landesbezirk Schlesien des Bundes Deutscher Architekten B. D. A. veranstaltet von Sonntag, 20. Februar bis 20. März, eine Architekturausstellung in der Künstlerbundhalle am Christophoriplatz in Breslau. Modelle, Photos und Entwürfe der bekanntesten Breslauer und schlesischen Privatarchitekten auf den verschiedensten Baugebieten (Wohnhausbauten, Kirchen, Schulen, landwirtschaftliche und Industriegebäude und monumentale Aufgaben) sollen den Stand der Baukunst in Schlesien zeigen und das wachsende Interesse der Allgemeinheit für Baukunst weiter fördern.

Der Straßenbau auf der Leipziger Technischen Frühjahrsmesse 1927. Auch zur Leipziger Frühjahrsbaumesse 1927 vom 6.—13. März wird der Straßenbau in Erscheinung treten. Abgesehen davon, daß eine Reihe von Straßenbauindustriefirmen wieder ausstellen werden und daß auch neuzeitliche Straßenbewehrungen gezeigt werden, wird der Straßenbauindustrie Gelegenheit gegeben, durch Straßenbau-Messevorträge unter Verwendung von Film- und Lichtbildern auf ihre Erzeugnisse und Methoden aufmerksam zu machen. Diese Veranstaltung wird unter der wissenschaftlichen Leitung der Herren Geheimer Regierungsrat, Professor Dr.-Ing. Brix, Charlottenburg, und Ministerialrat Dr.-Ing. Speck, Dresden, stattfinden. Die Vorträge werden am Eröffnungstage der Leipziger Siedlungswoche, am 9. März, gehalten. Den Teilnehmern dieser Veranstaltung ist somit die Möglichkeit gegeben, einen Einblick in den derzeitigen Stand der deutschen und ausländischen Straßenbautechnik zu gewinnen.

Vortragsveranstaltungen zur Leipziger Siedlungswoche. Im Rahmen der Leipziger Siedlungswoche (Frühjahrs-Baumesse 1927), vom 9. bis 12. März, werden u. a. auch eine Anzahl führender Persönlichkeiten auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungswesens, auch des Auslandes, Vorträge halten. So werden sprechen: Dr. Käppler, Vorstand des Wohnungsamtes Amsterdam, über holländischen Wohnungsbau; Montagu Harris vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten in London über englischen Wohnungsbau; Beigeordneter Dr. Greven, Dezernent des Kölner Wohnungsamtes, über den Kölner Wohnungsbau unter besonderer Berücksichtigung von Bauten der Gemeinnützigen A.-G. für Wohnungsbau in Köln; Stadtbaurat Ritter, Leipzig, über Wohnungsbau in Leipzig; Frau Ministerialrat Dr. Bäumer, M. d. R., über die Mitarbeit der Frau am Wohnungsbau; Stadtrat Dr. Nitzsche, Leipzig, über organisatorische und finanzielle Ziele auf dem Gebiete des Wohnungsbaues, und andere. Gesellige Zusammenkünfte dienen gegenseitigem Gedanken- und Erfahrungsaustausch.

Reklame-Wettbewerb auf der Leipziger Textilmesse. Mit der Leipziger Textilmesse im Frühjahr 1927 zusammen wird auch diesmal ein Reklamewettbewerb für Plakate, Inseratentwürfe, Kataloge und ähnliches geplant. Gezeigt wird alles, was für die moderne Propaganda nötig ist unter dem Gesichtspunkt der geschmackvollen und zugkräftigen Reklame. Die Veranstaltung findet lebhaftes Interesse in ersten Künstlerkreisen.

Leipziger Messe. Nach einer Bekanntmachung des Reichsministers der Justiz im Reichsgesetzblatt tritt der durch das Gesetz vom 18. März 1904 (Reichsgesetzbl. S. 141) vorgesehene Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen ein für die vom 6. bis 12. März 1927 in Leipzig stattfindende Frühjahrsmustermesse, die bis zum 13. März stattfindende Technische Messe mit Baumesse und für die bis zum 20.3. dauernde Betriebstechn. Messe (Maschinenschau).

Jubiläum.

Zum 30jährigen Geschäftsjubiläum des Ziegelei-Ingenieurs Josef Kotterba, Görlitz. Am 20. v. Mts. konnte Herr Ziegelei-Ingenieur Josef Kotterba, jetziger Inhaber der Firma August Dannenberg, Technisches Büro und Baugeschäft für die Ziegel- und Kalkindustrie, Görlitz, auf eine 30jährige Geschäftstätigkeit zurückblicken. Aus der Praxis heraus ist er als Ofenbauer, wie als Wärmetechniker mit aller Erfahrung ausgerüstet, die auf diesem Gebiete verlangt wird. Zahlreiche von ihm ausgeführte Bauten, sowie Verbesserungen an „Dannenberg"-Ziegel- und Kalkbrennöfen und -Trocknereien zeugen hiervon. Die von ihm als letzte Neuheit geschaffene Niederdruck-Trocknerei (D. R. P. ang.) mit einer bisher unbekannten Betriebsweise, dürfte dazu berufen sein, dem Trockenwesen in der Ziegelindustrie neue Wege zu weisen. Möchte ihm noch viele Jahrzehnte die heutige Vollkraft seiner Tätigkeit erhalten bleiben, um seine reichen Erfahrungen der gesamten Ziegel- und Kalkindustrie widmen zu können. R.

Todesfall.

Geheimer Baurat Peters †. Im 77. Lebensjahre verstarb in Magdeburg Geheimer Baurat Peters, der langjährige Leiter des gesamten städtischen Bauwesens. Der Verstorbene, der im Jahre 1920 in den Ruhestand getreten ist, hat 36 Jahre lang das städtische Bauwesen Magdeburgs betreut in einer Zeit, da die Baukunst nach neuen Ausdrucksformen rang und dabei oft in die Irre ging.

Bücherschau.

Alle Fachbücher, auch die hier angezeigten, sind durch unseren Verlag zu beziehen.

Tonindustrie-Kalender 1927. Bd. 1 u. 2. Berlin: Chemisches Laboratorium für Tonindustrie und Tonindustrie-Zeitung Prof. Dr. H. Seger u. E. Cramer G. m. b. H. 1926. Bd. 1 1 RM., Bd. 2 3,50 RM.; beide Bde. 3,50 RM. Ausland: Bd. 1 1,20 RM., Bd. 2 4 RM.; beide Bde. 4,50 RM.

Der Tonindustrie-Kalender hat sich in den 25 Jahren seines Erscheinens durch die Reichhaltigkeit und stets sachkundige Auswahl des Gebotenen auf dem Schreibtisch des Fachmannes seinen Stammplatz erobert. Die Gliederung in zwei Teile ist beibehalten worden. Der erste Teil enthält neben Kalendarium und Notizblättern wichtiges Tabellenmaterial allgemeinen Inhalts wie z. B. Postgebühren (einschl. Luftpost), Eisenbahntarife. Angaben für Flächen- und Körperberechnung, die in Deutschland gebräuchlichen Maß- und Gewichtseinheiten sowie die Maße und Gewichte fremder Länder, Einwohnerzahlen wichtiger Länder und Städte, eine Tafel zur Umrechnung der Segerkegel-Schmelzpunkte in Celsiusgrade u. a. m. Der zweite Band enthält wertvolle Abhandlungen. Es seien hier nur erwähnt die Aufsätze über „Die Wege der guten Tonvorbereitung", „Die Ziegeltrockenfrage", „Deckenziegel- und Ziegeldecken-Bauarten". Ferner ist der Erlaß des Wohlfahrtsministeriums betreffs baupolizeilicher Bestimmungen über Feuerschutz aufgenommen worden sowie Daten über die Bautätigkeit der Jahre 1923—25, verglichen mit der des Jahres 1913, und die Indexziffern der Baustoffpreise und Baustoffkosten. Die in Form von Tabellen angeordneten technischen, chemischen und physikalischen Werte geben schnelle Auskunft über die für technisches Arbeiten nötigen Daten. Wiederum sind die für die Kreise der Tonindustrie in Betracht kommenden Normenblätter aufgenommen. Der Bezugsquellennachweis nimmt einen breiten Raum ein. Er ist durch Sachklärungen zu einem alphabetischen Führer durch die Industrie der Steine und Erden erweitert worden und bildet schon für sich allein genommen ein kleines Handbuch der Baustoffindustrie. Der den gegenwärtigen Bedürfnissen der Fachwelt sorgfältigst angepaßte Tonindustrie-Kalender dürfte sich auch in diesem Jahre als ein zuverlässiger Ratgeber erweisen! d.

Fragekasten.

Frage Nr. 32. Welche Firmen liefern elektrische Handbohr- und Fräsmaschinen für Zimmereibetriebe. Die Maschine soll zum Bohren von Bolzenlöchern und zum Fräsen von Ringnuten für freitragende Holzkonstruktionen geeignet sein. Welches Fabrikat hat sich in der Praxis bisher am besten bewährt.

Architekt Max Krüger, Ribnitz i. M.

2. Antwort auf Frage Nr. 24. Es kommt im vorliegenden Falle ganz auf die örtlichen Verhältnisse an. Wenn es aus konstruktiven und anderen Gründen, wobei die Türen und mancherlei andere Faktoren im Auge zu halten sind, möglich sein sollte, auf dem vorhandenem Fußboden eine Unterlage vorzusehen, dann lege man auf die vorhandene Dielung eine Lage Kork oder Isolierpappe und lege Linoleum darauf. Ebenso ist auch die Möglichkeit des Aufbringens von Steinholz auf den Holzbelag gegeben. Steinholz, ebenso Linoleum sind elastische, wärmehaltende, fugenlose, wasserundurchlässige, feuer- und schwammsichere, leicht rein zu haltende und in verschiedenen Farben zu liefernde Stoffe, die sich in der Praxis bewährt haben. Außer den genannten Stoffen käme noch der Kautschukbelag in Frage. Derselbe ist unverwüstlich, elastisch, schalldämpfend, fußwarm, isolierend, staubfrei und besitzt sehr hohe Lebensdauer. Allerdings ist er recht teuer und viele scheuen die hohen Kosten, zumal er von besonderen Spezialfachleuten gelegt werden muß. h.

3. Antwort auf Frage Nr. 24. Ich würde Ihnen empfehlen, als wärmehaltenden Fußbodenbelag auf vorhandene Holzdielen den Preßkork-Fußbodenbelag „Suberit" aufzubringen. Derselbe wird in 18 verschiedenen Verlegungsmustern und zwar in Großkorn in den Stärken 5, 7, 10 und 12,5 mm und in Feinkorn in den Stärken 5, 6 und 8 mm in den Handel gebracht. Der Preis des „Suberit" ist nicht höher, als der der anderen Fußbodenbeläge. Der Fußbodenbelag „Suberit" kann jedoch nicht direkt auf Holzdielen verlegt werden, sondern derselbe muß einen Unterboden von Holzestrich o. dgl. erhalten. Weiter empfehle ich Ihnen auf die vorhandenen Holzdielen den Orafiment-Asbest-Stumpf-Steinholz-Fußboden aufzubringen, derselbe wird ein-, zwei- und dreifarbig hergestellt und ist die Wirkung des Fußbodens und auch die Wärmehaltung eine gute. Wenden Sie sich bitte an die Firma Gebr. Breutmann, Liegnitz, unter Angabe der Größe des Objektes, dieselbe wird Ihnen für beide Ausführungsarten genaueren Aufschluß geben.

B. Breutmann, Bauberatung, Liegnitz.

4. Antwort auf Frage Nr. 24. Wenn der Holzfußboden liegen bleiben soll, — vorausgesetzt, daß derselbe fest und gesund ist — können Sie darauf einen Korkbelag z. B. „Suberit" von der Suberitfabrik A.-G. Mannheim-Rheinau, der in verschiedenen Mustern von 5 mm Stärke aufwärts geliefert wird, legen. Dieser Fußboden ist elastisch und fußwarm und beansprucht keine besondere Reinigung und Unterhaltung. Die Fabrik hat in allen Provinzen Generalvertretung zum Beispiel für Berlin und Brandenburg die Kronoment-Steinholz-Gesellschaft m. b. H. in Berlin-Tempelhof, Straße a. d. Ringbahn, Platz 5. L. Sichert.

5. Antwort auf Frage Nr. 24. Wir empfehlen dem Fragesteller, die Dielen hoch zu nehmen, zwischen die Balken der Dielen Korksteinplatten einzubetten und gut zu verfugen und dann die Dielen wieder an ihre Stellen zu legen. Die Wirkung ist eine absolut zuverlässige und gute. Die Isolierung hält ewig und ist vielfach erprobt und sie nimmt dem Raum keinen Platz, d. h., der Fußboden wird nicht erhöht, Schwellen und Türen brauchen nicht geändert zu werden. Zur näheren Auskunft sind wir jederzeit gern bereit. Korksteinwerk G.m.b.H. Brand-Erbisdorf i. Sa.

6. Antwort auf Frage Nr. 24. Betreffs Ausführung von Fußböden mache ich den Vorschlag, denselben mit der Sola-Holzwolle-Baumatte der Firma Sola-Werke A.-G., Brannenburg (Oberbayern) zu bespannen und mit Estrich-Gips auszugleichen. Eine Gewähr für Warmhaltung desselben wäre unbedingt gegeben. Prospekte sowie Anerkennungen über vorgenannten Baustoff auf Wunsch. Zu näherer Auskunft bin ich gern bereit.

Georg Walter, Stukkateur, Breslau, Adalbertstr. 68.

7. Antwort zur Frage Nr. 24. Wir empfehlen Ihnen unseren fugenlosen Xylument-Steinholzfußboden-Belag, der ohne weiteres auf alte Dielung, selbst ausgelaufene, aufgebracht werden kann und fußwarm schalldämpfend, feuersicher, äußerst hygienisch und leicht zu reinigen ist.

A. d. Ant. Kramers, Xylomentwerk G. m. b. H., Leipzig W. 33.

2. Antwort auf Frage Nr. 25. Wenn zu dem Beton und Putz ein Spezialzement wie Alca-Schmelz- oder Proderitzement von Dyckerhoff u. Widmann verwendet worden wäre, würde die Essäure diesen nicht zerstört haben. Ob ein nachträglicher Verputz und Ausbesserung mit genannten Zementarten jetzt noch genügend Abhilfe schaffen wird, läßt sich, ohne den inneren Zustand der Fabrik geschen zu haben, nicht mit Sicherheit behaupten. Eine Verbleidung mit säurefesten Klinkern, aber auch mit solchem Mörtel angesetzt, mindestens die Fugen mit säurefestem Kitt gedichtet, ist widerstandsfähig. Sehr gut bewähren sich gegen alle Säureeinwirkungen die Platten und der Mörtel von Fr. Rößler Bensheim a. B., auch das Stellwerk A.-G. vorm. Willich u. Co., Bergisch Gladbach, Kerachemie G. m. b. H., Gießen, liefern säurefestes Material. Ebenso sind Bakelitplatten für vorgenannten Zweck sehr geeignet. Holz leistet für Säureeinfluß viel Widerstand, die Lasur an den Brettern wird aber nicht sehr lange halten.

Bemerkt sei noch, daß die Firmen Hans Hauenschild Hamburg, Dr. Büchtemann u. Co., Hamburg, A. Prée, Dresden-A. u. a., säurefeste Anstriche liefern, diese sind jedoch in ihrer Wirkungsdauer begrenzt und müssen von Zeit zu Zeit erneuert werden.

Setzen Sie sich auch mit diesen Firmen wegen Preis, Gebrauchsanweisung und Garantieleistung in Verbindung.

L. Sichert.

3. Antwort auf Frage Nr. 25. Ihr Vorhaben, die Wände der Segeltuchfabrik mit säurefesten Klinkern zu bekleiden ist an und für sich ganz richtig, fraglich jedoch erscheint es, ob Sie mit einer Lasierung der Deckenflächen das erreichen werden, was Sie wünschen. Wenn die Säuredämpfe schon die Oelfarbe angegriffen bzw. zerstört haben, dann dürfte es wohl mit der Lasierung nicht viel anders sein; denn die Lasierung ist doch letzten Endes auch nichts anderes als ein ölartiger Schutzüberzug des Holzes. Unter Lasierung versteht man im allgemeinen einen durchsichtigen Oelüberzug, der das Holz in seiner Naturfarbe durchscheinen läßt. Ich empfehle deshalb, für die Decken einen säurefesten Putz mit erhöhter chemischer Widerstandsfähigkeit zu verwenden. Solche säurefesten Mörtel liefert beispielsweise die Firma Friedrich Rößler in Bensheim a. d. B. Zuweilen genügt es bereits, wenn man dem gewöhnlichen Mörtel einen Spezialzement, wie zum Beispiel Diara-Zement oder dergleichen zusetzt. Ein vorzügliches Mittel, das den Säureangriffen größten Widerstand entgegensetzt, haben wir im „Securit", welches von der „Securit G. m. b. H. in Mannheim" geliefert wird. Es handelt sich hier um einen Stoff, der von jedem Bauhandwerker verarbeitet werden kann. Bei diesem Material, welches sich wie gewöhnlicher Zementmörtel verarbeiten läßt, ist der in geringem Maße vorhandene Kalk derart chemisch gebunden, daß er mit den übrigen Grundstoffen keine neuen Verbindungen einzugehen vermag. Aus Vorsichtsgründen wird man die geputzten Flächen noch ein- oder mehrmals mit geeigneten Anstrichen versehen, wie z. B. mit „Lithurine" der Firma Hauenschild G. m. b. H. Hamburg 1, Chilehaus 76; „Inertol" von der Firma Paul Lechler, Stuttgart; „Marolineum" von der Firma Dröse u. Fischer, Berlin, „Durostol" von der Firma Eduard Klar u. Co., Stuttgart, Ulmer Straße 145/47; „Otrinol" von der Firma Dr. Büchtemann u. Co., Hamburg 1; „Sika" von der Firma Kaspar Winkler u. Co., Durmersheim i. Baden. h.

Schriftleitung: Architekt B.D.A. Kurt Langer in Breslau und Baurat Hans Blüthgen in Leipzig. Verlag: Paul Steinke in Breslau u. Leipzig.

Inhalt.

Landestheater Allenstein, dazu Abbildung. — Betonkappen zwischen I-Trägern. — Verschiedenes. — Fragekasten